

Sympathiekundgebungen der Schweizerischen Arbeiterschaft

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **7 (1912)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Phantasie auf sich einwirken zu lassen! In solch seltenen Momenten wacht die vom brutalen Alltagskampf verängstigte, zu Boden getretene Volksseele auf. Vom Druck der kapitalistischen Fesseln befreit, weitet sie die Schwingen und wagt den hohen Flug ins Reich der kühnsten weltbewegenden Gedanken und Ideen seiner großen sozialistischen Pfadsucher und Wegweisenden.

In untrüglichen Fernen schaut es das stolzvollendete Werk seiner eigenen Kraft und Mühen, die Weltenmeere überbrückende Menschheitsverbrüderung, den zur Wirklichkeit gewordenen Traum des Völkerglücks, das der Marxsche über das ganze Erdenrund hallende Mahnruf in sich faßt: Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

* * *

Der bürgerverbändlerische Terror.

Eine gewaltige Entrüstung ist in die Zürcher Bürgerjame gefahren! Nicht nur die „Herren“ der Schöpfung, auch die Damen sind erfüllt von Unmut und Ingrimm gegen das „unverschämte freche und anmaßende“ Auftreten des Arbeitervolkes. Einen ganzen Tag zu feiern! In nicht endenwollendem Zuge, ihrer 20,000, mit selbstbewußten stolzen Mienen durch die Stadt zu spazieren! Zu demonstrieren! wie die hezerische rote Presse, wie die überall herumflatternden Flugblätter in hochtönenden, von Freiheit und Menschenwürde kündenden Worten meldeten! Wie der unselig aufrührerische Geist mit einemale die mit eisernen Fäusten darniedergehaltenen Arbeitermassen so jäh zu erfassen vermochte! Sah das liebe demokratische Schweizerländchen je etwas Unerhörteres? Zu feiern, die Arbeit niederzulegen am hellen, heiteren, sonnigen Tag, vom Privilegium der Reichen, der Mächtigen, vom Herrenrecht Gebrauch zu machen, wenn auch nur für 24 Stunden! Einfach unerhört, haarsträubend — — —

Doch nur Geduld, freiheitslüsternes, rebellisches Arbeitsvolk! Noch sind wir die Herrscher im Lande, wir, die von den Sozialistenführern als Rückschrittler, Reaktionäre geschmähten Bürgerverbändler, die wir zäh am Alten hangen und alle ungesund modernen Ideen von Menschenrecht mit Hilfe der Polizei- und Regierungsgewalt zurückzudämmen und wenn nötig mit Feuer und Schwert auszutilgen versuchen. Noch sind wir, Bürgerverbändler, in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht unumschränkte Gebieter! Noch stehen wir im gottgewollten Vollgenuß des Segens der Arbeit, die Du, irregeleitetes Arbeitsvolk, wenn auch gegenwärtig unter Murren und Anurren, wie bisher, so auch fürderhin im Schweiß deines Angesichts nach biblischem Willen für uns, die „Auserwählten“, mit reichem Mammon Begnadeten, verrichten wirst. Sind wir, die Kapitalisten, nicht in väterlicher Art bemüht, Dich fern zu halten von den Sünden der Welt, von aller Genußsucht durch möglichst kleinen Lohn und eine alle Tagesstunden umfassende Arbeitszeit? — — —

Und die Bürgerverbändler posauten laut zur Tonhalleversammlung, schlugen sich an die wohlgenährte Brust, schimpften über Stadtrat und Regierung, daß nur so die Wände frachten und schworen fürchterliche Rache dem Rebellengeist, der in die ungeberdigen Arbeitsklaven eingedrungen. Die Regierung

durchlief ein Zittern und Zagen vor diesem lauten Gepolter und gehorjamst willigte sie ein in das Verlangen nach Sühnung der eintägigen Ruhepause. Die Wägsten, die Opferwilligsten, die Gewerkschaftsbeamten und Vertrauensleute der Arbeiterschaft wurden in Verwahrlosung genommen und hinter Schloß und Riegel gesperrt. Einer, ein wissensdurstiger Lehrer, der Präsident der Arbeiter-Union, ward droben im Universitätsgebäude mitten vom Studium weggeholt und verhaftet. Polizeiliche Hausdurchsuchungen setzten in den Wohnungen der Genossen und im Volkshaus ein, das außen und innen durch einen Teil des aufgebotenen Militärs „belagert“ wurde. Die ungeheuerliche Auslegung des 24stündigen Generalstreiks als eine Aktion des Aufruhrs, kennzeichnet die Kopflosigkeit unserer Regierung, die trotz ihrer jüngst arbeiterfreundlichen Muren, im entscheidenden Momente rücksichtslos auf die Seite des tobenden Bürger- und Unternehmertums getreten ist. Nun die Inhaftierung der Verbandsbeamten sich mehr und mehr als ein mißglücktes Experiment, als ein über alle Massen terroristischer Eingriff herausgestellt, beeilt man sich, Einzelnen an den Schatten Gestellten die persönliche Freiheit wieder zu geben. Ohne die Anwendung von Gewaltmaßregeln aber kann und darf sich unser kapitalistische Rechtsstaat nicht zufrieden geben. Das bedeutete für ihn die größte Schmach und Schande. Und weil den Gewerkschafts- und Parteiführern der elementare, mit urplötzlich Kraft ausgebrochene Generalstreik nicht als persönliche „Mache“, als Delikt angekreidet werden kann, will man die aufgeflamten Zornesgeister wenigstens an den Ausländern kühlen. An diesen soll zum abschreckenden Exempel für die Zukunft durch Landesverweisung außer die Grenzpfähle des Kantons Zürich Rache, häßliche kleinliche Rache ausgeübt werden. Gegen die noch Inhaftierten aber wird das Gerichtsverfahren angewendet — man höre und staune — auf Grund des — Aufruhrparagrafen — —. So zahlt unsere in Friedenszeiten sich fortschrittlich gebärdende Regierung die mit bewundernswerter Ruhe und Disziplin verlaufene Volks-Demonstration heim.

Der 12. Juli aber wird trotz allem und alledem in der Geschichte der Schweizerischen Arbeiterbewegung dastehen als weithin leuchtendes Flammenzeichen. —

Sympathiekundgebungen der Schweizerischen Arbeiterschaft.

An allen größeren Industrieorten finden imposante Arbeiterversammlungen statt, die lauten Protest erheben gegen das unsinnige Vorgehen der reaktionären Bürgerschaft Zürichs. Unter gewaltigem Zudrang hat in Bern, Basel, Delfikon, Winterthur, Arbon, St. Gallen, Rempstal, Luzern das Proletariat sich aufgelehnt gegen das brutale Regiment der Regierung. In Zürich vermochten an den 5 Protestversammlungen die Lokaltäten das unaufhörlich zuströmende Arbeitsvolk bei weitem nicht zu fassen. Dicht gedrängt lauschten im „Velodrom“ die erregten Männer und Frauen, ihrer 4000, voller Begeisterung den wuchtigen Worten der Nationalräte Sigg und Greulich. Nach den oft mit brausenden Beifallstürmen unterbrochenen Reden wurde in feier-

lich gehobener Stimmung einer Resolution zugestimmt, welche aufs schärfste das tollwütige Gebahren von Regierung und Bürgerschaft verurteilt.

Die Sympathie der Arbeiterschaft äußert sich im ganzen Lande in einem rege betätigten Opfer Sinn. Von überall her fließen die Geldspenden zusammen. Welch gewaltiges Mittel der Aufklärung der Generalstreik aber besonders für die Zürcher Arbeiterschaft bildet, illustriert am besten die riesige Zunahme der Abonnenten des „Volksrechts“. Den übermütigen Herren wird der Schrecken über die Saat, die sie mit ihrem Terror gepflanzt, bald genug in die eigenen Glieder fahren.

Brief einer älteren Arbeitermutter.

Dem „Volksrecht“ sind in der letzten Zeit zahlreiche Schreiben über den Generalstreik von allüberall her zugegangen. Hier der bemerkenswerte Inhalt eines von einer Arbeiterfrau verfaßten Briefes:

„Gestatten Sie einer erfahrenen Frau auch einige Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte. Als Frau und Mutter von Arbeitern habe im Streikwesen wie in Arbeiterkreisen schon manches miterlebt und auch im gegenwärtigen Arbeitskampf, wo mein ältester Sohn (die Stütze der Familie) als Maler wegen dem schon bereits 4 Monate dauernden Malerstreik Zürich verlassen mußte, um anderswo Beschäftigung zu finden. Aber deswegen wäre mir noch nie in den Sinn gekommen über die Veranstalter der Streiks zu schimpfen, wie ich schon einigemal zu hören bekommen habe von Angehörigen, Frauen von Streikern selbst, die jedenfalls aber besser täten, sich über die Grundübel etwas besser zu orientieren und hie und da ein Blatt zu lesen zur Aufklärung, als Dorfplatz zu treiben und Toilettefragen zu erörtern.

Ich habe in den verschiedenen Arbeiterbewegungen herausgefunden, daß eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse nur mit dem Kampf erzwungen werden kann. Daß man mit den jetzigen hohen Lebensmittelpreisen und Mietzinsen nicht mehr auskommen kann, ist schon genügend besprochen worden, daß aber der Bauer für seine Produkte einfach vorschreibt, jetzt kostet die Milch, die Kartoffeln, das Gemüse soviel, der Bäcker erhöht die Brotpreise, der Metzger die Fleischpreise, ohne zu fragen, ob mit den Löhnen der Arbeiter übereinstimmt. Da wird nicht monatelang gestreikt um einige Rappen Erhöhung, wie der Arbeiter muß. Die Bauern können schimpfen über die Faulenzer, die Konsumenten geben ihnen keine Gelegenheit zum streiken, indem sie einfach die hohen Preise bezahlen, so lange sie können.

Warum organisieren sich die Industriellen, die Handwerker und Bauern, wenn nicht zur Wahrung ihrer persönlichen Interessen, warum sollte sich der Arbeiter nicht organisieren, er verlangt ja nicht dabei, um sich zu bereichern, sondern um leben zu können.

Und nun welche Sorte sind die Streikbrecher. Ich verachte diese Leute aus dem Grund meiner Seele, seien sie es aus diesem oder jenem Grund, es zeigt immer einen charakterlosen Menschen, dagegen verehere ich diejenigen, die nun schon lange mit Geduld und

Entbehrungen gekämpft haben und noch kämpfen müssen, um es endlich doch zum Sieg zu bringen. Es lebe die Organisation!

Eine Arbeiterfrau.

NB. Um meine Sympathie auch noch zu beweisen lege ich ein Scherflein bei von Fr. 1.— in Marken, für die Sammelliste der Opfer des Generalstreiks, wenig, aber mit Freuden.“

* * *

Leserin der „Vorkämpferin“! Wenn Du Dein Scherflein für die Opfer des Generalstreiks noch nicht gesendet, dann tue ebenso wie diese arme Arbeiterfrau.

Lied der Berufsstreikbrecher.

Wir sind die „Arbeitswilligen“,
Die „Guten“ und die „Billigen“. —
Wir schufsten, wenn die andern ruhn
Und tun, was sie nicht wollen tun,
Sind folgsam und zu jeder Zeit
Dem Kapital zum Dienst bereit. —

Sobald nur Streik und Ausstand droht,
Sind wir die Retter in der Not. —
Auch geht die Sache nett und glatt,
Man bringt uns fein zur Arbeitsstatt
Und schützt in fest geschloss'nem Trott
Uns vor der Bösen Hohn und Spott. —

Und wenn uns einer schief anguckt,
Und wohl gar auf den Boden spuckt,
So greift die Polizei den Wicht
Und schleppt ihn hurtig zum Gericht,
Das macht dem Burschen dann parat
Sechs Monat für die Freveltat. —

Wir sind die „Arbeitswilligen“,
Die „Guten“ und die „Billigen“. —
Sieht scheel auch zu der Streiker Hauf,
Was kimmerts uns, wir pfeifen drauf —
Und bleiben doch die „Willigen“,
Die „Guten“ und die „Billigen“. —

H. Kämpchen.

Heinrich Kämpchen, Bergmann, geb. 1847, als Berginvalid ge- storben 1912 bei Ausbruch des Bergarbeiterstreiks im Ruhrgebiet, hat Jahrzehnte hindurch beinahe Nummer für Nummer der „Deutschen Bergarbeiter-Zeitung“ jeweils mit einem seiner treuerzigen Gedichte eingeleitet. Seine drei schlichten Gedichtsbändchen: „Aus Hütte und Schacht, Neue Lieder, Was die Ruhr mir sang, erzählen von trotzig gewaltigem Lebensdrang, der lichtbewußt, von tüchtigen Hemmungen immer und immer wieder zurückgedrängt, unentwegt den sonnigen Höhen aufstrebt.

Die Schweizerischen Frauenkonferenzen.

Ähnlich wie in Deutschland werden seit bald zwei Jahren auch in der Schweiz Frauenkonferenzen zur Erweckung agitatorischer und organisatorischer Tätigkeit unter den Arbeiterinnen veranstaltet.

Der anregende Gedanke ging von der Geschäftsleitung des Arbeiterinnensekretariates aus. In Verbindung mit dem Zentralvorstand des Textilarbeiterver-